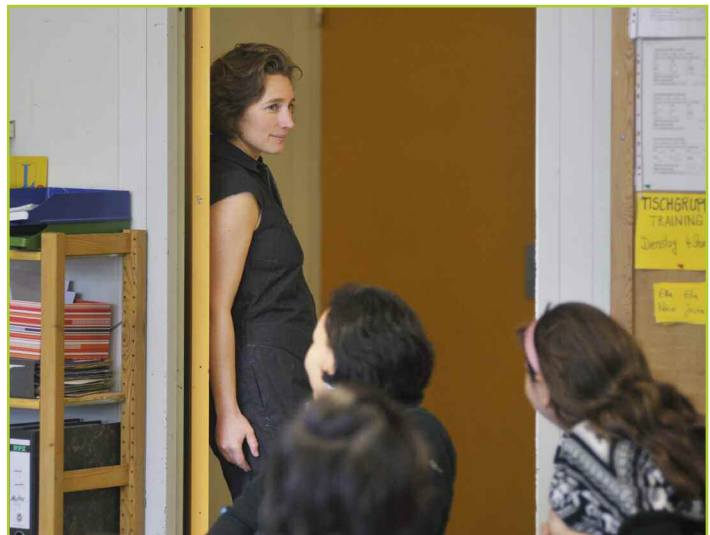


hier bin ich

**Performance im Klassenzimmer
für Jugendliche ab 12 Jahren
über Spielräume fürs Ich**

„Hier bin ich.“ – Das sagt sich leicht. Aber, sobald man darüber nachzudenken beginnt, eröffnet sich ein ganzer Kosmos: Wo ist das Hier, an dem Ich bin? Bin ich dort gerne? Hab ich den „richtigen“ Platz und genügend Raum für mein Ich? Und dieses Ich, wie fühlt es sich an, wenn es auf die Blicke von anderen trifft? Wenn es sich plötzlich und ungefragt einem Du gegenüber sieht. Ein Moment des Innehaltens – und dann? Wie wird aus diesem Ich und Du eine Begegnung? Und wie komm ich da wieder raus?



Selbstbehauptung gegenüber anderen beginnt oftmals damit, sich selbst und den eigenen Platz zu kennen. Das ist nicht unbedingt ein leichtes Unterfangen – dabei kann es durchaus Spaß machen, die eigene Position zu finden und selbst zu kreieren.



In **hier bin ich** spielen eine Tänzerin, ein Musiker, eine Schauspielerin, ein Bildender Künstler und ein Regisseur mit komischen wie existentiellen Verwirrungen. Die vier Performer lassen bei ihrer Suche nichts unversucht, erleben die Last und Lust an der eigenen Positionierung, finden neue Perspektiven und überraschende Neuorientierungen – und entdecken ganz nebenbei, dass Phantasie, Bewegung und Spiel ganz neue Räume für das eigene Dasein schafft.

hier bin ich ist als Performance für drei Schulklassen konzipiert. In diesen Klassen eines Jahrgangs erleben die SchülerInnen zeitgleich in drei Schulstunden ein Theater, das über einen normalen Theaterbesuch weit hinausreicht:

- Das Theater findet in ihrem Lebensraum statt: die Normalität des täglichen Ablaufs erfährt eine Unterbrechung, eine Wendung. Etwas Unerwartetes geschieht – die Neugier, die Konzentration und die Wahrnehmung werden unter Spannung gesetzt.
- Hier gibt es keine räumliche Trennung zwischen dem Vorspielen und dem Zuschauen: diese Performance wirkt direkt, die Spieler suchen den Kontakt, es entstehen Augenblicke – Theater kann als lebendiges und interaktives Ereignis erlebt werden.
- Es gibt keine Bühne, kein Licht, keine Technik, alles bleibt wie es ist. Es gibt nur den Umgang mit den Gegenständen, Möbeln und mit den SchülerInnen selbst, die sich in ihrem Raum befinden. Zumutungen und Grenzauslotungen provozieren Reaktionen und Fragestellungen.
- Die SchülerInnen lernen etwas Fremdes in dem ihnen bekannten Raum kennen: Sie erleben in dieser Performance hautnah die verschiedenen Kunst-Sprachen: Tanz, Schauspiel, Musik und Bildende Kunst. Sie erleben auch, wie Theater entsteht und Sinn stiftet.



Fotos: © Frank Domahns/fotobildner.de

Der Entscheidung, diese Performance in Schulen zu spielen, liegt unsere Überlegung zugrunde, die Suche nach dem eigenen Ich, dem Hier und dem Sein nicht nur zum Thema der Performance zu machen. Wir möchten den Jugendlichen direkt einen Impuls geben, sie zu eigenen Versuchen und zur Suche, zu Frage-Stellungen, zum Ausprobieren unterschiedlicher Ausdrucksformen animieren.

Jede Schule ist anders. Daher wird auch jede Aufführung anders sein. Für Ihre Fragen und zur Besprechung der Modalitäten wenden Sie sich gerne an Joachim von der Heiden: Tel. 02241 8791179.

Mit

Britta Lieberknecht Tänzerin
 Karoline von Lüdinghausen SchauspielerIn
 Daniel Hoernemann Bildender Künstler
 Axel Lindner Musiker
 Joachim von der Heiden Regisseur

Regie Joachim von der Heiden
 Choreographie Britta Lieberknecht
 Musik Axel Lindner
 Kostüme Nina Hempel
 Dauer 2 Schulstunden

hier bin ich ist gefördert von



der Dreijährigen Konzeptionsförderung – aus Mitteln des Bundes



dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Familie, Kinder,
 Jugend, Kultur und Sport
 des Landes Nordrhein-Westfalen



Liebes theater monteure,

ich möchte mich noch einmal ganz herzlich für die wirklich großartigen Vorstellungen bedanken. Es war für mich ein ganz besonderes Erlebnis auf verschiedenen Ebenen. Wir Kollegen haben noch viel miteinander gesprochen und alle waren sehr begeistert.

Schon oft habe ich mich gefragt, ob wir Theater für Jugendliche nicht neu erfinden müssen, wie wir sie berühren können. Es muss wild und laut sein dürfen, rau und emotional. Das soll nicht heißen, dass junge Menschen nicht lernen sollten, sich auch im Schauspielhaus adäquat zu benehmen und eine Aufführung in Ruhe zu genießen.

Die Aufführung von **hier bin ich** hat mir eine Antwort darauf gegeben. Ich habe meine Schülerinnen und Schüler zwei Stunden lang mit voller Aufmerksamkeit berührt, aufgewühlt, begeistert und mitgerissen erlebt. Ihr habt ihre, aus Unsicherheit entstehenden, verbalen und auch körperlichen Ausbrüche angenommen, aufgefangen und sorgsam verpackt an sie zurückgegeben.

Ich habe mich gefragt: Was hat uns denn alle so berührt?

Keine aufwendigen Kostüme, keine Requisiten, kein Bühnenbild, keine Storyline, keine Technik, kaum Text... Kein Versuch die Lebenswelt der Schüler zu kopieren und möglichst realistisch wiederzugeben, keine Kinonachahmung, all dies nicht - zum Glück und wie mutig. Wer hätte geglaubt dass Jugendliche das begeistern würde.

Ihr habt uns in zwei Stunden allein mit eurer Präsenz auf der Bühne ganz unbemerkt auf den Kopf gestellt, die „Kategorien in die schändlichste Verwirrung“ gebracht. Nicht nur, dass Stühle und Tische nicht mehr Stühle und Tische waren. Nichts und niemand war für diese zwei Stunden der, die oder das, was er, sie oder es normalerweise ist. Ich erinnere mich am liebsten an die tiefen, lang anhaltenden Blicke, die ihr den Schülerinnen und Schülern geschenkt habt und den mit der Geige untermalten Gesang an unsere Ordnungsdienstschilder: „Verpackungsmüll runterbringen“. So hatte ich meine Klasse noch nie gesehen und gehört.

Auch für mich war es enorm anstrengend, meine Rolle in diesen zwei Stunden zu finden. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob es besser wäre, die Kollegen vorher zu informieren. Ich denke, es gibt keine all-gemeingültige Antwort darauf. Für mich war genau diese Verunsicherung gut und fruchtbar.

Nina Rechner, Lehrerin an der Gesamtschule Holweide, Köln, nach einer Aufführung in drei 6. Klassen

hier bin ich ist eine außergewöhnliche Performance. Die Aufführung übertrifft die Beschreibung des Stückes in dem Flyer des theater monteure bei weitem. Alles, was das Ensemble an Ein- und Ausdruck offeriert, wird sehr präsent, ruhig und dicht in den Klassenräumen gespielt und umgesetzt.

Das ist das Kernstück, dass die Schauspieler, Musiker, Tänzer im Klassenraum agieren. Sie rücken den Schülern sozusagen auf den Leib, konfrontieren sie mit Körpersprache, Bewegungen, Tönen und Worten, die so im Klassenzimmer noch nie gesehen oder gehört wurden, obwohl alles Gezeigte gerade dort zu finden ist.

Unsere Schüler waren irritiert und hellwach, sind der Darbietung gefolgt, haben mitgemacht und diese Theater-Begegnung genossen. Denn, obwohl das Thema „hier bin ich“ einen ernstzunehmenden, sozialen und psychologischen Tiefgang hat, macht die ganze Performance noch Spaß, gelacht wurde viel!

Am Ende waren die Schüler weitgehend überwältigt, an- und aufgeregt und haben die Begegnung mit den Akteuren genutzt, um die Sinn-Frage zu stellen.

Und hier ist wohlthuend hervorzuheben, dass das theater monteure nicht mit der pädagogischen Keule arbeitet, sondern fein und subtil die Aufmerksamkeit, die Wahrnehmung und die Blickwinkel eines jeden Schülers auf das „hier bin ich“ richtet.

Die Schüler und die Lehrer der Hauptschule Altenkirchen waren daher einhellig der Meinung, dass sie bei dieser Vorstellung genau richtig waren.

Petra Schinken, Lehrerin an der Hauptschule Altenkirchen, nach einer Aufführung in 9. und 10. Klassen

Den Platz im Leben finden

PERFORMANCE Theatergruppe veranschaulicht im Klassensaal Themen des Heranwachsens

Kichern müssen sie immer wieder, erstaunt die Köpfe drehen. Legt sich da doch eine Frau im grauen Overall einfach so quer über ihren Tisch im Klassensaal. Schweigend rückt sie ganz dicht heran an die Jungen und Mädchen, blickt direkt in die Augen. „Na, was machst du jetzt?“, scheint sie zu fragen. Da fegt ein Geiger in den Raum, springt aufs Lehrerpult und malträtiert sein Instrument in Rockstar-Manier – inklusive einschlägiger Pose. Die Siebtklässler lachen. Um dann gleich wieder in Verblüffung zu geraten, wenn der nächste schweigsame Mime sich wie selbstverständlich auf Philips Füße stellt oder den Schnürsenkel eines Klassenkameraden am Tischbein festknotet. Ein großer Schlaks kommt herein, schlendert mit herausfordernder Miene und gekreuzten Armen durch die Reihen. Eine blonde Frau dagegen trippelt scheu und unsicher lächelnd einher, ihre große, dunkelhaarige Mitspielerin dagegen schlägt unvermittelt ein Rad auf dem Boden.

„Witzig, spannend und auch seltsam“ finden Marcus, Philipp und Jannis wie auch alle Übrigen das, was sich da während zweier Schulstunden abspielt. Und genau das ist die Absicht der Fünfertruppe, die durch Schulflur und Klassenzimmer fegt, wo sich sämtliche Siebtklässler der Realschule plus auf die Räume verteilt haben. **hier bin ich** heißt die Performance des **theater monteure** aus Köln, die jetzt in Nierstein Station machten und auch im Herbst mehrfach in Rheinland-Pfalz auf Tour sind. Jede Klasse sieht die gleichen Szenen, das gleiche Stück, aber in unterschiedlichen Abläufen und Variationen. Und wer eine Weile zuschaut, erkennt die unterschiedlichsten Persönlichkeiten und Rollenverhalten von Heranwachsenden, wie sie im sozialen Gefüge des Schulalltags überall zu finden sind.

Der Macker, die Scheue, der Kasper, die Zicke - alle tauchen sie auf in dem Theatererlebnis, mit dem **monteure** genau dahin gehen, wo junge Leute lernen, ihre Positionen zu bestimmen, aber auch mitunter infrage stellen. Der Klassenraum wird zur Bühne, die Normalität des Schulalltags - die unmittelbar vor den Ferien zwar ohnehin etwas ausgefasert ist - wird unterbrochen. **hier bin ich** sei ein Stück über Platz- und Blickwinkel, darüber, wie die Veränderung des Standortes und der eigenen Umgebung auch die Sicht auf sich und andere, auf die direkte Umwelt verändern könne - so beschreiben die **monteure** selbst ihr Projekt. Britta Lieberknecht, Karoline von Lüdinghausen, Axel Lindner, Daniel Hoernemann und Joachim von der Heiden spielen als Tänzerin, Schauspielerin, Musiker, Bildender Künstler und Regisseur mit komischen und existentiellen Verwirrungen. **hier bin ich** geht spielerisch damit um, sich in der eigenen Haut nicht ganz wohl zu fühlen, macht den Jugendlichen klar, dass dieses Gefühl ganz normal ist - ein Zwischenstadium, das dazugehört, wenn man seinen Platz zwischen anderen, mit anderen oder auch für sich allein finden möchte. Und übrigens: Gesprochen wird am Ende doch noch. „Ich bin hier, um dich zu sehen“, sagen die Künstler zu den Kindern. Und meinen jeden Einzelnen.